

Schon längst hatte man in mehreren Reisewerken, namentlich in dem von Dupaix und den beiden von Stephens, zahlreiche Abbildungen yucatekischer Inschriften vor Augen, schon längst konnte man auf der Pariser und Dresdner Bibliothek die beiden dortigen »mexikanischen« Handschriften mit jenen Inschriften vergleichen, die Dresdner sogar in ihrer Nachbildung bei Kingsborough, und doch hatte noch kein Auge die grosse Abweichung dieser Denkmäler von den aztekischen erkannt.

Und von dem ersten Auftauchen dieser Erkenntnis hat die Wissenschaft kaum Notiz genommen. Gustav Klemm war es, der 1847 im fünften Bande seiner »Kulturgeschichte der Menschheit« die Bemerkung machte, dass die Dresdner Handschrift »unter den aztekischen« ganz isoliert sei und an die Reliefs von Palenque bei Dupaix erinnere.

Der eigentliche Begründer der Mayaforschung ist vielmehr der Abbé Brasseur de Bourbourg, welcher in der zu Paris erscheinenden »Revue archéologique« 1853 deutlich die Pariser und Dresdner Handschrift mit den Inschriften von Palenque und den übrigen Städten von Chiapas und Yucatan zusammenstellte und die Überlegenheit dieser Schriften über die aztekischen Denkmäler hervorhob. Schon diese Erkenntnis war ein grosses Verdienst Brasseurs, ein weit grösseres erwarb er sich elf Jahre darauf, 1864, durch die Herausgabe der »Relacion de las cosas de Yucatan« des Diego de Landa, welches Werk Brasseur selbst in Madrid aufgefunden hatte. In diesem Buche hatte Diego de Landa, Bischof von Merida in Yucatan 1573—1579, ausführlich die Sitten der Mayas beschrieben und unter anderem auch ihre Zählmethode besprochen, was aber das Wichtigste ist, ihren Kalender erörtert und namentlich die Schriftzeichen für die 20 Monatstage und die 18 Monate mitgeteilt. Diese Zeichen für die Tage, die sich bald in den Handschriften und Inschriften wiederfanden, bilden den eigentlichen Keim der Entzifferung dieser Schriften, weit weniger die Monatszeichen, die in den einzelnen Denkmälern sehr verschieden sind und deshalb in grösserem Umfange erst später, und zwar durch Rechnung, aufgefunden werden konnten. Das angebliche Maya-Alphabet dagegen, welches Landa mitteilt, erwies sich als ganz unbrauchbar und verdiente nicht so viel Berücksichtigung, als ihm (zum Beispiel durch Bollaert 1865, Brinton 1870, Valentini 1880, Le Plongeon 1885 und andere) zu teil geworden ist. Was übrigens Brasseur der Ausgabe des Landa vorausschickt von der Abstammung der amerikanischen Kultur aus Ägypten, wäre besser ungedruckt geblieben.